

Abenteuer im Sitzen

Lehrer und Schüler sammeln Erfahrungen im Rollstuhl

Itzum (he). „Rollstuhlbasketball ist kein Kindergeburtstag“, sagt Tan Caglar. Was der Profispieler von Hannover United damit meint, haben die 16 Lehrer der Grundschule Itzum am eigenen Leib erfahren: Einen Nachmittag lang versuchten sie sich in dieser Sportart und kollidierten dabei häufiger miteinander als sie den Korb trafen. Doch es ging auch nicht um Punkte, sondern um die Erfahrung, auf den Rollstuhl angewiesen zu sein. Die teilen die Lehrer nun mit Schülern der Klasse 4b. Sie mussten gestern im Rollstuhl verschiedene Aufgaben lösen.

Seit Sommer dieses Jahres ist die Grundschule Itzum eine von fünf Schwerpunktschulen für Körperbehinderte in Hildesheim. „Für die neue Situation müssen alle sensibilisiert werden“, sagt die Lehrerin Gabriele Fiene. Im Falle der Lehrer habe sich da der Rollstuhlbasketball angeboten. „Das ist eine sehr attraktive Verpackung für das Thema – und die Inklusions-Sportart schlechthin.“

Das bestätigt auch der Erstliga-Spieler Caglar: „30 Prozent aller Rollstuhlbasketballer sind gar nicht behindert. In ihren Augen sind Rollstühle einfach attraktive Sportgeräte.“ Und zwar solche, die sich von Alltags-Rollstühlen deutlich unterscheiden: zum Beispiel durch Stützräder, die bei abrupten Bewegungen vor einem Sturz bewahren. Oder durch einen Anschnallgurt, der garantiert, dass sich die Spieler nach einem Sturz alleine aufrichten können. „Sonst würde man hilflos auf dem Spielfeld liegen, während andere an einem vorbeirasen“, erklärt Caglar bei der Einweisung vor dem Spiel.

Dann geht es ans Eingemachte: die Fortbewegung mit dem Rollstuhl. Den meisten Lehrern gelingt das recht gut –

für ein spannendes Basketballspiel reicht es aber nicht. Steuern und Dribbeln gleichzeitig, immer wieder Anschwung geben und dabei nicht mit den Mitspielern kollidieren. Hier sind viel Übung, Routine und Geschick gefragt. Das ist zu viel auf einmal. Und dann will der Ball einfach nicht durchs Netz. Jemand ruft: „Der Korb hängt zu hoch“ und eine Lehrerin verkeilt sich mit dem Rollstuhl in der Tür einer Umkleidekabine. Das Spiel endet mit einem 1:0 – und dem Fazit, dass Rollstuhlfahren gelernt sein will.

Schulleiter Claus Peter Elfers möchte die Erfahrung dennoch nicht missen: „Das war Inklusion pur: Wir haben ja alle auf demselben Level miteinander gespielt – anders, als bei einem herkömmlichen Basketballspiel.“ Die Fortbewegung im Rollstuhl habe ihm viel Spaß bereitet, auch wenn sie nicht mit dem Rollstuhlfahren im Alltag vergleichbar sei.

Wie sich das anfühlt, haben gestern 18 Schüler aus der Klasse 4b erlebt. Sie mussten in der Innenstadt im Rollstuhl sitzend kleine Aufträge ausführen: ein Buch ausleihen, eine Kugel Eis kaufen oder bei Decius in der Arnekengalerie den Preis eines Buchs in Erfahrung bringen. Vor allem Letztgenanntes gestaltete sich als schwierig. „Man kann mit dem Rollstuhl nicht durch den Haupteingang in die Arnekengalerie“, sagt Fiene. „Das mussten die Kinder erst lernen und dann den Rollstuhleingang finden.“ Für viele seien die Erfahrungen aufwühlend gewesen. Ihren Klassenkameraden, der im Rollstuhl sitzt, betrachteten sie nun mit anderen Augen. „Seither haben sie ein besseres Verständnis für seine Situation.“ Und das war schließlich das Ziel der Aktion.



Mit Spaß bei der Sache: die Lehrer der Grundschule Itzum beim Rollstuhlbasketball. Foto: Moras

